

Unverkäufliche Leseprobe aus:

Jim Anotsu

Herobrines Rache

Ein Abenteuer für Minecrafter

Alle Rechte vorbehalten. Die Verwendung von Text und Bildern, auch auszugsweise, ist ohne schriftliche Zustimmung des Verlags urheberrechtswidrig und strafbar. Dies gilt insbesondere für die Vervielfältigung, Übersetzung oder die Verwendung in elektronischen Systemen.

© S. Fischer Verlag GmbH, Frankfurt am Main

Kapitel 1

{ Der neue Pfad }

Manche mögen Schokolade, andere mögen Rap, es gibt sogar Leute, die am Sonntag freiwillig früh aufstehen – mit verrückten Sachen kenne ich mich aus. Ich jedenfalls mochte Spiele: *League of Legends*, *World of Warcraft*, *Dota*. Es gab nichts, was ich nicht schon gespielt hätte. Doch mein Lieblingsspiel war immer schon Minecraft. Stundenlang Häuser bauen, Monster vernichten und Nahrung suchen. Nicht alle halten dieses Spiel für das Tollste auf der Welt, aber es macht definitiv süchtig. Und genau diese Sucht nach der Oberwelt hat mir das alles hier eingebrockt. Aber ich erzähle am besten von Anfang an ...

Es war wie immer: Ich kam aus der Schule, flog förmlich die Straße entlang, und war in Rekordzeit zu Hause, um noch ein bisschen zu spielen, bevor es

Essen gab. Ich nahm den Aufzug, betrat die Wohnung, holte mir was aus dem Kühlschrank – meine Mutter schimpfte, weil ich meinen Schulkrum einfach auf den Boden geworfen hatte –, und schon war ich auf dem Weg zum Computer in meinem Zimmer.

»Bia«, sagte meine Mutter, als ich an ihr vorbeizischte. »Das Essen ist so gut wie fertig. Mach nicht so lange.«

Ich winkte ab. »Fünf Minuten!«, antwortete ich.

Natürlich brauchte ich meistens deutlich länger als fünf Minuten, aber wenn ich nicht gleich spielte, würde es wieder eine Ewigkeit dauern, bis ich dazu kam, denn nach dem Essen waren erst mal die Hausaufgaben dran. Mit dreizehn ist man zwar schon ziemlich nah an der Freiheit und fast selbständig, aber gleichzeitig ist man noch weit davon entfernt. Wie ein Gürteltier, das mit seinen Ärmchen nach dem Mond greift – bestimmt nicht das beste Bild, aber es zeigt ganz gut, wie es mir mit der Pubertät ging.

Ich schlüpfte aus der Bluse meiner Schuluniform, streifte mir ein verwaschenes T-Shirt von Linkin Park über und band mir die Haare zu einem Zopf zusammen. Dann schaltete ich den Computer ein und war

sofort im Spiel. Hoffentlich hatte nicht wieder irgendein Griefer meine Bauten zerstört. Für mich war das immer das größte Problem in der digitalen Welt: Leute, die nichts anderes zu tun hatten, als sich in die Spiele der anderen einzumischen und alles zu zerstören, was jemand mühevoll aufgebaut hatte. Die Griefer nervten gewaltig, vor allem in letzter Zeit. Überall auf der Welt klagten Spieler darüber, und nicht einmal die Programmierer schienen eine Lösung zu haben.

»Bitte, Minecraft«, murmelte ich. »Mach, dass mein Schloss nicht zerstört ist. Im Namen des Gottvaters Notch.«

Die Minecraft-Server hatten in letzter Zeit oft mit seltsamen Problemen zu kämpfen: Ganze Bereiche der Oberwelt waren plötzlich zerstört, Horden von Monstern lauerten überall, und ständig tauchten Portale ins Nether auf. Es war schlimmer als damals, als ein Griefer namens Roter König versucht hatte, die Kontrolle über die Oberwelt zu übernehmen. Aber zum Glück waren meine Sachen noch da: das Schloss, an dem ich gerade baute, mit zehn Türmen und Hunderten Tunneln, der Stall voller Kühe und Schafe und ein wundervoller Wasserfall. Ein Creeper schlich um

mein Haus, aber das war nichts Besonderes. Ein paar Sekunden später war er erledigt.

Es war alles in Ordnung in meiner digitalen Welt. Mein Charakter kümmerte sich um die Felder und die Tiere wie an einem ganz normalen Tag in der Oberwelt – scheinbar, denn plötzlich begann sich alles zu verändern. Das Spiel schien verrücktzuspielen und geriet außer Kontrolle.

Der Bildschirm fror ein, und ich konnte nichts dagegen tun. Erst dachte ich, es sei ein Hardwarefehler, aber dann wurde der Bildschirm komplett grün. Eine ewige Abfolge von Zahlen erschien, Nullen und Einsen, die endlos über den Bildschirm wanderten.

»Mama, hast du am Router herumgebastelt?«, brüllte ich aus vollem Hals.

Ich verpasste dem Rechner ein paar kräftige Schläge, aber das war natürlich sinnlos. Ich drückte alle möglichen Tastenkombinationen, doch nichts half. Und als ich gerade den Stecker ziehen wollte, leuchtete der Bildschirm noch stärker auf. Im ganzen Zimmer wurde es so hell, dass ich die Augen zukneifen musste. Es waren die längsten Sekunden meines Lebens, die wie in Zeitlupe abliefen. Ich hatte das Ge-

fühl, gegen eine starke Strömung zu schwimmen, und spürte, wie mein Körper fortgerissen wurde.

Ich schrie.

Doch der Horrorfilm hörte nicht auf. Meine Finger wollten sich an etwas festklammern, aber ich konnte mich nicht bewegen. Ich war gefangen in einem Meer aus grünem Licht. Dann wurde es dunkel, und ich spürte nichts mehr ...

01010101	01110011	01100101	01110010
00101100	00100000	01100100	01101001
01100101	00100000	01010100	11000011
10111100	01110010	00100000	01111010
01110101	01110010	00100000	01001111
01100010	01100101	01110010	01110111
01100101	01101100	01110100	00100000
01101001	01110011	01110100	00100000
01101111	01100110	01100110	01100101
01101110	00101110	00100000	01001011
11000011	10100100	01101101	01110000
01100110	01100101	00101110	



INFORMATIONEN ZUR OBERWELT



Die Oberwelt

Von Punk-Prinzessin166

Die Blöcke in diesem Universum sind so real wie Erde, Steine und Gras in der wirklichen Welt. Man kann sich leicht täuschen lassen und glauben, die pixeligen Kreaturen der Oberwelt hätten kein eigenes Leben. Aber das stimmt nicht.

Die Sonne geht auf, die Sonne geht unter, und dann kommt der Mond ...

Und mit ihm die Monster. Du musst fit und satt sein, wenn der Mond am Himmel steht und alle möglichen Kreaturen an deine Tür klopfen.

Alles wird ohne Hammer und Nägel gebaut, ohne Feilen und Sägen. Du brauchst nur sauber auf einer Werkbank gestapeltes Rohmaterial, dann kannst du einfache Dinge wie eine Schüssel herstellen oder auch kompliziertere Dinge wie einen Behälter für Zaubertränke.

Die meisten wichtigen Werkstoffe findest du tief im Boden: Eisen, Kohle, Gold oder Diamanten. Du kannst sie für neue Rezepte verwenden oder dir daraus Schwerter und Rüstungen machen, um den größten Gefahren entgegenzutreten, die in der Dunkelheit lauern.

Am Tag kann das Leben normal und ganz friedlich sein, du kannst Viehzucht und Ackerbau betreiben, Kuchen backen und Eier finden. Ein gut ausgerüsteter Spieler ist ein glücklicher Spieler. Aber für eine gute Ausrüstung musst du dich einer Reihe von Gefahren und Herausforderungen stellen, denn nur die Stärksten kommen durch. ❖

Kapitel 2

{ Die neue Welt }

Meine Augen mussten sich erst an das Licht gewöhnen. Heiße Sonne brannte auf meiner Haut, und ich hatte einen erdigen Geschmack im Mund. Ich hatte nicht die geringste Ahnung, wo ich mich befand, aber ich war mir sicher, dass dies nur der Anfang war. Noch schlimmere Katastrophen würden folgen.

Noch ganz benommen stand ich auf und schaute mich in der Welt um, die ich vor mir hatte: quadratische Formen so weit das Auge reichte, Figuren, die ich schon oft auf meinem Computer gesehen hatte. Bäume, Steine, Tiere, selbst die Sonne über mir waren quadratisch. Ich wusste nicht, wie ich hier gelandet war, und erst recht nicht, ob ich je wieder zurückkehren würde. Aber ich war in der Oberwelt! Ich konnte es kaum glauben.

Ich schaute über das weite Feld und war froh, dass

ich nicht in einem Wald oder mitten in der Nacht gelandet war, wenn die Monster ihr Unwesen trieben, denn ich hatte ja nicht einmal ein Holzschwert dabei. Ich hatte wirklich Glück. In einem angenehmen Biom zu landen, war schon mal die halbe Miete.

Dafür wusste ich weder, wie spät es war, noch wie viel Zeit mir blieb, bis es dunkel wurde. Deshalb beschloss ich, einfach loszulaufen und mir einen Unterschlupf zu suchen. Das war jetzt das Wichtigste. Ich brauchte Schutz gegen die Kreaturen, die mit Einbruch der Nacht hier auftauchen würden. Ich atmete tief durch und begann, Richtung Sonne zu laufen. Es war alles ruhig, alles stand an seinem Platz. Dennoch hatte ich ein ungutes Gefühl.

Mir fielen wieder die Zahlen auf meinem Bildschirm ein, das grüne Licht und das Gefühl, fortgerissen zu werden. War ich so in dieser Welt gelandet? Falls meine Mutter mich hatte schreien hören, machte sie jetzt bestimmt einen Riesenwirbel und hatte längst die Polizei angerufen, wenn nicht sogar die Armee oder die Spezialeinsatzkräfte der Marine. Auch deswegen musste ich hier so schnell wie möglich wieder rauskommen.

Ungefähr eine halbe Stunde lief ich immer weiter in